

Angenommen



Seit dem 11. September 2013 steht unter Ahornbäumen die 1983 von Dietrich Rohde geschaffene Büste von Salvador Allende mitten im gleichnamigen Wohngebiet auf einem kleinen Platz. Während einer feierlichen Ehrung erinnerten Bezirksbürgermeister, mehr als 150 Bürger, ein Künstler aus Chile und Schüler der nebenan gelegenen Schulen sowie Tondokumente an die Ereignisse vor 40 Jahren, als der demokratisch gewählte Präsident Chiles durch die Militärdiktatur Pinochets gestürzt wurde, tausende Chilenen in der Folge verhaftet, gefoltert, getötet oder ins Ausland vertrieben wurden. Für viele war mit dem Tod Allendes die Hoffnung auf einen demokratischen Weg zum Sozialismus in Chile gestorben, für andere ein ihrer Meinung nach aussichtsloses soziales Experiment endlich gescheitert. Pinochet wurde später durch die UNO und durch die Chilenen selbst verurteilt, der Chile spaltende Streit ist jedoch geblieben, auch wenn demnächst wieder eine Sozialistin Präsidentin von Chile werden sollte. Im Allende-Gebiet hat sich auch der Streit zwischen Genossen der Linken und der SPD beruhigt. Durch das engagierte Eingreifen von Bürgern wurde eine drohende Verlagerung der Büste an den Rand des Wohngebiets oder gar nach außerhalb verhindert. Abgeordnete zeigten sich kompromissbereit, sodass die Bezirksverordnetenversammlung dem Bürgervorschlag für den neuen Standort folgte und die Baumaßnahme finanzierte. Hunderte Anwohner und Schüler können deshalb jetzt jeden Tag an Allende auf Augenhöhe vorbeigehen. Täglich machen sich Alte und Junge anhand der beigestellten Tafel mit Personen und der Geschichte Chiles vertraut. Es hat wohl noch nie so viel geistige Beschäftigung damit gegeben wie seit der Aufstellung des Denkmals an diesem Bürgerplatz. Es hält die Geschichte auch des Wohngebiets wach: Hier tragen noch heute Straßen und trugen früher Schulen, Altersheime und das Krankenhaus Namen chilenischer Patrioten, hier wurden Emigranten aus Chile freundlich und solidarisch aufgenommen, in KITAS und Schulen wird bis heute

antirassistische Bildungsarbeit geleistet. Wenn jetzt in unmittelbarer Nähe ein Flüchtlingsheim eröffnet wird, so werden dessen Bewohner sicher viel von diesem solidarischen Geist zu spüren bekommen. Denn es wurde nicht bloß ein Denkmal technisch umgesetzt. Allende ist angekommen und wird angenommen von den hier Wohnenden im Viertel, das 1973 von seinen Bürgern diesen Namen ohne förmlichen Beschluss erhielt.

Eberhard Aurich

17.10.2013